

Franckesche Stiftungen zu Halle

Immanuel Oder Jesu Christi Des GÖttes und Menschen Sohns Verlobung Mit einer jeden In Ihm Glaubenden und Ihn liebenden Seelen

In Ruhstatt, 1732

VD18 13257633

Antwort hierauf.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-216260

was von ihm: Er schicket mir weder einige Zeilen von seiner eigenen Hand, noch die geringste Tabasaal von seiner vollen Tafel; Sitze ich unter seinen geliebten Freunden, wann er allerley Liebes-Gaben unter sie austheilet, so gehet er mich vorbey da er andere in Liebe umfänget. O wie sollte es dann möglich seyn, so er mein Bräutigam wäre, daß er dergestalten mit mir handeln könnte. Ich bitte sie also sehr mit ihm bey Gelegenheit meinet wegen zu reden, und nach seiner Liebe gegen mich sich zu erkundigen, ja auch ein gutes Wort vor mich zu reden, und nur zusagen, daß Ich vor Liebe gar krank lüge, und mir, so bald es seyn kan, eine schriftliche Nachricht davon zu geben. Indessen bleibe ich

Eine sehr arme, betrübte Einsame und Verlassene.

Antwort hierauf.

Liebe Freundin!

Ich habe ihren Brief mit Vergnügen empfangen, mit Schmerzen aber den kläglichen Zustand daraus ersehen: Mein herrlicher Wunsch ist dann, daß ich auf ihr Begehren ein Wort des Trostes ihr mittheilen, oder zum wenigsten, so viel an mir ist, sie recht zu der Brunquelle des Trostes hinweisen könnte, wann der, so Israels Trost ist und heißet mich dazu bewürdigen und tüchtig machen wolte. Vor allem aber bitte ich sie, sehr, daß sie

sie ja keinen widrigen Gedanken gegen den al-
 lerliebsten Emmanuel in ihrem Herzen lasse
 aufkommen, der ja allein gut ist, so daß er auch
 von seinen Todfeinden selbst keiner Sünde ü-
 berzeuget werden könnte. Lasse sie sich auch mit
 solchen nicht ein, die zuweilen viel Gutes von
 ihm zu reden scheinen, hinderwärts aber ihn be-
 schuldigen, daß er um geringer Ursachen willen
 denen den Scheid-Brieff wieder gebe, mit de-
 nen er sich verlobet habe. Da doch in der un-
 trüglichen Schrift von ihm gezeuget wird, daß
 er sich verlobe in Ewigkeit, und mit ewiger
 Liebe lieb habe. Dann da es kein ehrlich gesin-
 neter Mensch thut, daß er leichtlich seinen Ver-
 spruch aufhebet, wann er auch einige mißliebige
 Mängel und Schwachheiten nachhero an seiner
 Braut findet, wie sollte sie dann ihrem Imma-
 nuel die Schande anthun, ihn der Verlassung
 zu beschuldigen, der nicht nur ihre Beschaffen-
 heit zuvor gewußt und aus ihrem eigenen Be-
 känntniß vernommen, sondern der auch solchen
 die mit vielen Buhlern gehuret haben, und ihm
 also auf grobe Weise untreu geworden sind,
 doch ruffet: Komme wieder zu mir. Er weiß
 ja auch wohl, daß sie von sich selbst nichts habe
 daß ihm gefällig seyn kan, sondern daß er ihr
 alles selbst dazu schencken und auch zu Beob-
 achtung ihrer Pflicht gegen ihm seine Krafft ihr
 mittheilen müsse. Deswegen er ja deutlich in sei-
 nem Heyraths-Contract diese Bedingung mit
 eingestanden und versprochen, daß er sie selbst
 von allen Flecken reinigen und tüchtig machen
 werde, daß sie nicht von ihm abweichen solle.

B

Wie

Wie sollt es demnach möglich seyn könnent ,
 daß er ihr die nöthige Eüchtigkeit und Gaben
 verweigern und seine eigene Zusage nicht er-
 füllen sollte. Und zwar da er noch siehet, daß das
 seiner Verlobten ernstlicher Wunsch und Seh-
 nen ist, ihm allein wohlzugesallen, die deswegen
 seines Gnaden- Beystandes begehret; Oder
 sollte er wohl der Untreu und Unbeständigkeit
 beschuldiget werden können, oder daß er weni-
 ger Erbarmung und Liebe beweisen wolte als
 Menschen, welche bey weitem die Liebe und
 Krafft nicht haben, die er hat? Wer sollte aber
 unter den Menschen gefunden werden, der sei-
 ner Braut Gebrechen heilen könnte, und der ihr
 doch auf ihr inständiges Bitten nicht helfen
 wolte? Wie viel unmöglicher ist denn solches
 von dem zu gedencken, dessen Liebe und Güte
 aller Menschen Liebe unendlich übertrifft. Wie
 sollte er also die, so ihm begehret treue zu seyn, in
 der Liebe verlassen können! Nein, er ist und
 bleibet getreu, und die ihm nur vertrauen, sollen
 auch erfahren, daß er treulich halte, was er
 versprochen. Daß sie fürchtet nicht recht bey
 sich selbst oder in einer Wahnsinnigkeit dazu-
 mahl gewesen zu seyn, als die Verlobung vor-
 gegangen, dessen ist ihr Brief und die ausführ-
 liche und eigentliche Beschreibung der Umstän-
 de ein genugsam Zeugniß, daß sie gar keine Ur-
 sache solches zu fürchten habe. Die vornehmste
 Schwierigkeit ist dann, ob es wohl kein Betrug
 des Lügen-Geistes gewesen seye, dieweil gar
 viele in dieser Sache von ihm betrogen worden?
 Das

Das wissen wir, daß dieser Betrüger des Immanuels Todfeind ist, und also sicher zu glauben, daß er Niemand zu der Verlobung mit ihm weder rathen noch helfen werde; Sondern so bald man in den Heyraths-Contract mit dem Immanuel ernstlich eingewilliget und ihn bestätigt hat; so sucht er wohl allerley Zweifel zu erwecken, und eine Trennung zu machen, sonderlich trachtet er ein Mißtrauen gegen unsern treuen Liebhaber in uns zu erwecken und von der Beobachtung der gefesteten Bedingung abzuhalten; Allein ehe ich noch von denen Bedingungen was melde, so wünschte ich, daß sie vorhero gewiß glaubete, daß Niemand von des Immanuels Verlobung ausgeschlossen seye, als der sich selbst nicht darein begeben, noch sie ungeachtet des allgemeinen und öffentlichen Antrags dazu annehmen will. Dann es heist: Wer will, der nehme, wen dürster, der komme.

Die Bedingungen nun auf der Braut-Seite anlangend, daraus man versichert werden kan ob man mit Immanuel vertraut worden seye oder nicht; so muß man unter andern folgendes an sich finden.

(1.) Muß man aus einer ungeheuerlichen Prüfung und Überzeugung von seiner durchgängigen Verschuldung, Uneinigkeit, Ungehalt, Blindheit und Unwissenheit, wie man sich rathen und helfen könne oder solle, ja mit Verurtheilung sein selbst, in Traurigkeit und mit Beschämung zu ihm kommen. Sientemal er nichts weniger leiden kan, als arm und doch hoff-

hoffärtig seyn, und es geziemet sich ja auch höchstens, daß so eine besudelte, nackte und des Todes schuldige Person mit aller Schamhaftigkeit und Ehr-Furcht bedecket zu ihm trete.

(2.) Daß man freywillig alle die vorige Buhler so klein oder groß, so vertheilhaftig oder angenehm sie auch gewesen seyn mögen, als ein lie-derlich Gesind verwirft, und zu jedem unter ihnen sagt: Gehe hinter mich, packe dich von mir, ich mag dich weder sprechen noch beherbergen. Hingegen muß man den Immanuel einzig und allein zu seinem Bräutigam erwehlen, und keines andern mehr, sondern sein allein zu seyn und zu bleiben begehren, und nicht allein nichts über, sondern auch nichts neben ihm, es seye im Himmel oder auf Erden lieben: Dann über das daß auch in dem Himmel selbst ihm Niemand gleich geschäset werden mag, so ist's auch wider die Natur der treuen Verlobung neben dem rechtmäßigen Bräutigam noch andern anzuhängen.

(3.) Muß man mit allen seinen Gebrechen im Vertrauen allezeit zu ihm gehen, daß er alles an einem erfüllen wolle und also auszieren könne, wie man ihm in allem angenehm werden, Ihm, dem Treuen, fecklich trauen möge. Dann die Verlobte sorget ja wie sie dem Bräutigam gefalle, ihr Vergnügen ist, was ihn vergnüget, und ihre Ruhe suchet sie in seinem Dienst. Daß aber alles von ihm erbeten werden muß, geschiehet, weil sie von sich selbst nichts hat noch vermag, und allein von seiner Gnade leben muß, welche er ihr deswegen bey dem Heyraths-

Con-

Contract versprochen hat : Ich will machen , daß du in meinen Geboten wandelst , meine Rechte haltest und darnach thust.

(4.) Muß man vest entschlossen seyn ihn nicht mehr zu verlassen , ihn aller Orten nachzu- folgen , süß unsauer mit ihm zu erfahren ; Dies weil das die Art einer rechtschaffenen Braut oder Frau zuwider ist , ihrem Bräutigam oder Mann nur auf eine Weile und wann alles glücklich und wohl gehet anzuhängen , in Widerwärtigkeit und Creuz aber zu verlassen. Sey getreubiß in den Tod , sagt Immanuel , so will ich dir die Crone des Lebens geben.

(5.) Muß man mit dem Immanuel immer einerley Absicht und Nutzen zum Zweck haben. Daß man williglich des Hauses Bestes beobachte , die Ehre der Freundschaft so zu Hersehen nehme und befördere , als wann des Immanuel's Hausgenossen nun alle unsere Freunde , Brüder und Schwestern wären. Und mag dann wohl hieher gezogen werden , was einer von des Immanuel's geheimen Schreibern und Gesandten gesagt hat : Derjenige so seine Hausgenossen nicht versorget , der ist ärger als ein Unglaubiger oder Heyd. Es ist aber der Braut , wie ihres Liebsten , Hauptzweck , Seelen zu gewinnen , mit Wercken und Worten , mit Bitten und segnen. Darum prüfe sie sich recht wol , ob sie in gleicher Liebe zu allen Menschen stehe ? wie der Vater Alle liebet , der Sohn Alle erlöst ; Der H. Geist Alle ruffet , daß sie selig werden. Hat sie eine solche Zu-

neigung, Sorge, Müß und Wunsch und führt sich auch recht auf gegen Alle / so darf sie, an der Verlobung gar nicht zweifeln, dann Sie hat ihres Christi Sinn.

Wohl an meine liebe Freundin ! dieses sind die wahre Bedingungen von der gesegneten Verlobung mit Immanuel Stelle sie sich dieselbige nun vor und frage sich, ob sie sich auf dergleichen Weise mit ihm versprochen habe, ja ob sie nun dergleichen Bedingungen annehmen und eingehen wolle ! Ist dem so, wie ich aus ihrem ersten Brief geschlossen habe, so seye sie versichert, daß Immanuel sich gewiß mit ihr verlobet habe, u. daß es weder eine leere Einbildung und fliegende Hize, noch Betrug des Satans seye, sintemal kein sicherer Beweis der Befestigung einer Verlobung seyn kan, als die freywillige Einwilligung und Annahm dergleichen Bedingungen. Welches hierin desto gewisser ist, weil, wegen der Unerkänntnuß und natürlichen Widrigkeit, die durch den muthwilligen Abfall in alle gekommen ist, Niemand zu dem Immanuel Neigung haben kan, sonderlich auf dergleichen Weise mit ihm vereinigt zu werden, es seye dann, daß sein Vater solche Liebe zu seinem Sohn durch einen verborgenen Zug heraus locke, nach des Immanuel eigener Erklärung : Niemand kommt zu mir, es seye dann, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Welcher Gnaden-Zug des Vaters schon ein Beweis der thätigen Verlobung mit dem Sohn ist, davon Immanuel selbst sagt

ge
hi
de
zu
me
au
so

ch
bu
er
an
p
m
ge
sie
H
da
se
sch
se
ne
fi
de
le
u
B
B
D
de
m
st

get: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen, d. i. Wer Lust in sich hat erwecken lassen mich zu einem Bräutigam und Mann zu haben, den will ich auch ganz gewiß als meine Braut und Frau annehmen, oder mich aufs genaueste mit ihm vereinigen, und ein solcher wird den HERRN erkennen.

Und obwohlen die Braut mit ihrem ehebrecherischen Herzen, während ihrer Verlobungs Zeit, noch immer zu streiten hat; so erhellet ihre Aufrichtigkeit nur desto besser heraus, wann sie sich selbst, nach einer scharffen Prüfung, nichts anders bewußt ist, daß sie mit Immanuel auf keine andere Weise, als wie gemeldet worden ist, verlobet seyn will, ja wann sie wegen ihres hurischen und ehebrecherischen Herzens nicht wenig in Furchten stehet, ob ihr dasselbe an ihrer Verlobung nicht hinderlich seyn werde, und deswegen nichts mehr wünschet, als von diesem bösen Herzen befreiet zu seyn. Sientemahl kein besseres Kennzeichen einer aufrichtigen Handlung seyn kan, als so man sich in der That nichts anders bewußt ist, als daß man Aufrichtig seye, (an dem liegt alles) und immermehr zu werden begehre, und über diß annoch bekümmert ist, daß ja keine Falschheit oder Heuchelei sich einschleiche, sonder ganz und gar fren davon zu seyn wünschet. Diese haben in der Wahrheit eben das Herz und denselbigen Beweis der wahrhaften Verlobung mit ihm, als derjenige es hatte, der zur Zeit seiner Verlobung ausruft: Herr, laß mein

Hertz aufrichtig seyn! So halte sie dann, liebe Freundin, (so es sich so bey ihr findet) ihre war-
hafftige Verlobung nicht länger in Verdacht,
dann Immanuel wird dadurch nur entunehret,
sie selbst leidet Nachtheil, und andern Verlob-
ten wird sie verdächtig.

Daß sie sich selbst so viel fröliche und glück-
selige Tage in diesem Stand vorgestellt hat,
kommt daher, daß sie des Immanuel's Wege
nach ihren eigenen Gedanken abgemessen hat,
da doch seine Gedanken nicht unsere Gedan-
cken, noch seine Wege unsere Wege sind;
Und dann hat sie nicht auf anderer Erfahrung,
die auch diesen Verspruch eingegangen haben,
Achtung gegeben. Dann sonst würde sie
wahrgenommen haben, daß einige aus Trau-
rigkeit und Zweifel (da Immanuel sich ihnen
nicht offenbarte) fragten: Gaben seine Verheiß-
ungen dann ein Ende? Andere klagten: Der
Herr hat mich vergessen, der Herr hat mich
verlassen. Daß er einigen zuweilen freundlich
begegnet, geschihet nicht, oder ist kein Anzei-
gen, daß er deswegen mit andern nicht eben so
wohl verbunden seye, noch daß er sie weniger
lieb habe, als die denen er seine Freundlichkeit
nicht so viel, oder so oft offenbahret; Son-
dern allein weil er nach seiner weisen Aussthei-
lung vor den einen es so, vor den andern auf
andere Weise vor gut findet. Unterwerffe sie
demnach ihren Verstand unter seinen heiligen
Willen; Überlasse sie ihm ihre ganze Füh-
rung; Vesteiffe sie sich den Heyraths-Contract
und

an
sie
W
tr
ten
ih
je
H
ein
da
Un
wi
ver
W
un
alle
sche
Un
ihre
Fre
leh
lich
lob
len

Wa
er
g

und alles was damit begriffen ist recht zu verstehen. Vereinige sie sich mit andern seiner Verlobten, da er öfters mitten unter sie einzutritt. Schicke sie ihm mannigmal einen Boten, einen herglichen Geuffzer, und schreibe ihm mehremahlen einen Brief, gehe öfters nach seinem Rath und Befehl ins Kämmerlein, in H. Ruhe und Stille, es kan seyn, daß sie auch eine außerordentliche Antwort empfänget, so das aber nicht geschicht, so gedende sie, daß die Antwort doch bereits im Vergleich liege: Ich will dich nicht verlassen, ich will dich nicht versäumen: Glaube und traue sie auf sein Wort, dieweil er getreu und warhafftig ist, und also hoffe sie auf eine unfehlbare Erfüllung aller seiner Verheissungen. Schließlich wünsche ich, daß Immanuel seye und bleibe ihrer Augen Lust, ihres Hergens Leben, und aller ihrer Unternehmungen einiger Theil und Frucht; Und daß er sie glauben und erfahren lehre, daß er ihr werde bleiben der er ist, nemlich der unveränderliche Liebhaber seiner verlobten Braut, und so bleibe ich um seinet willen und in Ihm

Werthe Freundin

Ihr Lieb-Schuldige
N.

P. S.

Was sie fast zu End ihres Briefs meldet, von einer außerordentlichen (ich wolt lieber sagen: ordentlichen) Antwort, von meinem
B 5 Schatz.